

Gnade sei mit euch ...

Liebe Gemeinde!

Wie leicht oder schwer ist das eigentlich, im Gespräch in der Familie, mit Freunden, Bekannten, Kollegen zu sagen: „Ich bin Christ. Ich glaube an Gott. Ich gehe in die Kirche“?

Der vorgeschlagene Predigttext für das Reformationsfest 2020 steht bei Matthäus im 10.

Kapitel:

„Jesus sagt zu seinen Jüngern: Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.

Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.

Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt.

Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.

Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.“

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Das 10. Kapitel des Matthäusevangeliums ist ein besonderes Kapitel.

Zum ersten Mal werden die Namen der 12 Jünger Jesu genannt, kurz, knapp, summarisch.

In den Bildern hier an der Empore unserer Kirche sind sie alle verewigt worden.

Ihr habt sie unzählige Male gesehen.

Natürlich weiß niemand wirklich, wie sie ausgesehen haben könnten, die 12, aber Johannes Kaiser, der Künstler, der den Neubau unserer Kirche 1813 mit seinen Bildern geschmückt hat, hat jedem mit viel Fantasie sein eigenes Gesicht gegeben.

Die 12, Judas Iskariot, der Jesus verraten hat, fehlt, stattdessen hat sich Paulus eingereiht, die 12 haben also hier ein Zuhause gefunden und sind seit über 200 Jahren jedes Mal mit dabei, wenn sich die Gemeinde hier in diesem Haus versammelt, um Gottesdienst zu feiern.

Die 12 bekommen im 10. Kapitel des Matthäusevangeliums einen kräftigen Tritt in den Hintern oder einen ermutigenden Klaps auf den Rücken, je nach Temperament:

„Ihr lieben Jünger, ihr seid kein Club, der sich in erster Linie mit sich selbst zu beschäftigen hätte, ihr habt den Leuten was zu sagen, ihr habt den Leuten was zu geben.

Geht nicht so krumm! Macht euch nicht selber klein!

Brust raus, Bauch rein! Auf geht's!“

Ja, theoretisch wussten sie das ja, die lieben Brüder da oben!

Theoretisch wissen wir das ja auch.

Im Leitbild unserer Kirchengemeinde, das wir vor Jahren im Presbyterium formuliert haben, klingt das so:

„Wir können uns selbst nicht genug sein, darum laden wir Menschen zum Glauben an Gott ein.“

Wir meinen nicht, dass das nur die Aufgabe von Pfarrern oder Pfarrerinnen ist.

Jeder Christ ist aufgefordert mit dem, was er tut und sagt Zeugnis zu geben von dem, was ihm heilig ist.

Das ist freilich etwas sehr Persönliches.

Und über so persönliche Sachen ist es nicht leicht zu reden.

Mancher mag die Sorge haben etwas Falsches zu sagen: „Der Pfarrer hat schließlich Theologie studiert, nicht ich!“

Aber mehr noch ist es wohl die Sorge Widerspruch zu erfahren, Spott oder schlichtem Unverständnis zu begegnen, wenn man öffentlich sagt: „Ich bin Christ. Ich glaube an Gott. Ich gehe in die Kirche.“

Vielleicht hat man, wenn man sich als Christ outet, auch Angst jetzt dauernd ein leuchtendes Vorbild sein zu müssen und moralisch besonders streng beurteilt zu werden, wenn man dem nicht entspricht, was die Leute so für christlich halten.

Ich glaube den Herrschaften, die da oben mit uns unterwegs sind, denen ging es nicht grundsätzlich anders als uns:

„Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.“

„Oh je! Ist aber ganz schön zugig auf dem Dach. Und wenn man da alleine steht, kann´s frostig werden.“

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können ...“

„Mhm! Und wenn ich mich doch fürchte?“

„Fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle“?

„Um Himmelswillen! Das soll jetzt ein Trost sein?“

Wenn man´s richtig versteht, vielleicht schon!

Jesus will uns keine Angst vor Gott machen.

Das wäre das genaue Gegenteil von dem, was ihm am Herzen liegt.

Spekulationen um Himmel und Hölle stellt Jesus nicht an.

Ihm geht es um etwas ganz anderes:

Da gibt es Menschen vor deren Urteil und Spott wir uns vielleicht fürchten.

Aber was können uns Menschen tatsächlich tun?

Ja, es gibt Länder auf dieser Erde, wo Christen um ihr Leben fürchten müssen.

Aber was müssen wir befürchten?

Das, was uns im tiefsten Inneren ausmacht, unser Herz, unsere Seele, können sie niemals zerstören.

Gott allein ist unser Richter, niemand sonst.

Gott allein hat das letzte Wort, nicht irgendwelche Menschen, die uns vielleicht irgendwie schaden könnten.

Es geht Jesus ganz sicher nicht darum Angst vor Gott zu machen.

Furcht und Ehrfurcht klingt im Deutschen ähnlich.

Es ist aber nicht das Gleiche gemeint.

Um Ehrfurcht geht es Jesus hier.

Es geht ihm darum Liebe und Vertrauen zu Gott zu wecken.

Dafür lebt er. Dafür stirbt er.

Gegen die Furcht redet er an: **„Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.“**

**Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt.
Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge ...“**

Ich schau auf meine Haare.
Mit zwanzig hatte ich definitiv mehr.

Und das soll Gott interessieren?

Ja, die Haare auf deinem Kopf sind alle gezählt. Deine Jahre sind gezählt.
Von den Verlusten in deinem Leben weiß Gott.
Er weiß davon, wo du Abschied nehmen musstest im Laufe der Jahrzehnte, nicht nur von
Haaren, auch von Menschen, von Aufgaben, von Hoffnungen, von Illusionen.
Er weiß das und er hält das alles in seinen Händen.
Nichts geht verloren.
Es ist alles gut aufgehoben bei ihm, auch das Geringe.

Vielleicht achten wir die Sperlinge gering, von denen Jesus auch redet.
Sie scheinen wenig wert in unseren Augen.
Irgendein Allerweltsvogel.

Zur Zeit Jesu waren die Sperlinge der Braten des kleinen Mannes und der kleinen Frau.
Wenn sich einer nichts mehr leisten konnte, dafür reichte es im Notfall immer noch.
Die Sperlinge waren der letzte Kanten trockenes Brot, der noch übrig blieb, wenn alles
andere schon längst aufgegessen war.
Wie leicht oder schwer ist das eigentlich, im Gespräch in der Familie, mit Freunden,
Bekannten, Kollegen zu sagen: „Ich bin Christ. Ich glaube an Gott. Ich gehe in die Kirche“?

„Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohalm und die Sterne, der
Sperling und das Meer ...“

Auch Corona?

Ich weiß es nicht!

Aber ich weiß, was Jesus sagt, nicht nur hier, immer wieder im Evangelium: „**Fürchtet euch
nicht!**“

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Ein neues Presbyterium wollen wir heute einführen.

In diesen Zeiten ein Kirchengemeinde zu leiten, ist nicht leicht.
Von Corona will ich hier gar nicht mehr reden.
Es gibt Entwicklungen, die werden uns als Kirche viel weitgehender verändern.
Die Zahl der Gemeindeglieder geht seit Jahren stetig zurück, ungefähr um ein Viertel in den
letzten 20 Jahren.
Dies hat zum kleineren Teil mit Kirchenaustritten zu tun und zu einem größeren mit der
Tatsache, dass wir hier in unserer Region weniger werden.
Es ist schlicht so: Es sterben mehr Menschen als geboren werden.

Für uns als Gemeinde bedeutet das: Wir werden künftig weniger Geld haben, um unsere
Arbeit zu finanzieren als noch derzeit.
Wir werden mehr als bisher über den eigenen Tellerrand schauen und mehr als bisher mit
benachbarten Gemeinden zusammenarbeiten müssen.
Das kann am Ende ein großer Gewinn für alle sein, aber es bedeutet in den nächsten Jahre
erst einmal Veränderungen und die Bereitschaft von uns allen uns darauf einzulassen und
das Beste daraus zu machen.

„Fürchtet euch nicht!“, sagt Jesus.
Und das gilt gerade auch in diesen Zeiten.

Wir feiern heute das Reformationsfest. Martin Luther hat die Kirche seiner Zeit ganz schön durcheinandergewirbelt.

Aber er war der festen Überzeugung: Wenn Christus bei seiner Kirche bleibt und seine Kirche bei Christus bleibt, dann braucht sie vor Veränderungen keine Angst zu haben.
„Wer mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.“

In diesem Sinne wollen wir als Presbyterium mutig und voller Vertrauen unsere Arbeit machen.

Wir alle sind dabei jederzeit für euch ansprechbar und im persönlichen Gespräch oder auch im Gemeindebrief werden wir euch auf dem Laufenden halten.

Nach den ersten Monaten sage ich jedenfalls: Wir sind ein ziemlich gutes Team.
Ich freue mich auf unsere weitere Zusammenarbeit.

Liebe Gemeinde!

Reformationstag 2020: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“

Wahrscheinlich ist das nicht mehr unsere Sprache. Wir sind nicht Martin Luther und wir leben nicht mehr im 16. Jhr.

Aber die Frage bleibt aktuell und jeder und jede wird sie für sich beantworten müssen: Was ist mir heilig?

Und die andere Frage schließt sich an: Wie leicht oder schwer ist das eigentlich, im Gespräch in der Familie, mit Freunden, Bekannten, Kollegen zu sagen: „Ich bin Christ. Ich glaube an Gott. Ich gehe in die Kirche“?

Lasst uns doch alle miteinander lernen, hier mutiger zu werden.
Das mussten die Kollegen da oben auch erst mal lernen.

Habt ihr Jesu Wort noch im Ohr?

„Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.

Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt.

Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge ...“

Und der Friede Gottes ... AMEN.